

Neue apothekenübliche Leistung

ApoVWG: „Wo kommt die venöse Blutentnahme plötzlich her?“

Nicht nur viele Apothekerinnen und Apotheker sind überrascht, dass sie in Zukunft auch Blut aus Venen abnehmen dürfen. Auch die Landesvertretung wirkt fast überrumpelt. Wie kam es dazu, dass diese neue Leistung ins ApoVWG aufgenommen wurde?

Erstellt am 04.06.2026, 17:15 Uhr





Soll demnächst auch in Apotheken möglich sein: die Entnahme von venösem Blut aus der Armbeuge. (Foto: Imago/Zoonar.com/benis arapovic)

Selbst für aufmerksame Beobachter der Berliner Gesundheitspolitik kam dieser Passus des am 22. Mai vom Bundestag verabschiedeten Apothekenversorgungs-Weiterentwicklungsgesetzes (ApoVWG) überraschend: Quasi auf den letzten Metern des Gesetzgebungsverfahrens wurde den Apothekern per Änderungsantrag die Möglichkeit eingeräumt, zukünftig auch venöses Blut abzunehmen. Seitdem ist die Verwunderung innerhalb der Apothekerschaft groß. „Wo kommt denn die venöse Blutabnahme plötzlich her?“, fasste es eine Teilnehmerin der Kammerversammlung in Saarbrücken in der vergangenen Woche im persönlichen Gespräch prägnant zusammen.

Auch der Präsident der Bundesapothekerkammer (BAK) Dr. Armin Hoffmann konnte auf dem Pharmacon-Kongress im italienischen Meran seine Überraschung nicht ganz verbergen. „Wer hätte gedacht, dass sich [im ApoVWG] darüber hinaus noch weitere Leistungen finden würden, die wir gar nicht eingefordert oder angeboten haben? Ich sage nur ‚venöse Blutabnahme!‘“ Hoffmann gab auch zu verstehen, dass die BAK darauf nicht vorbereitet war. Das entsprechende Leistungsangebot werde man nun entwickeln, sagte er, „da es politisch gewollt ist“.

Keine Forderung der Abda, sondern von via

Und tatsächlich findet sich kein Hinweis darauf, dass Abda oder BAK im Gesetzgebungsprozess davor jemals gefordert hätte, dass Apothekerinnen und Apotheker Blut aus einer Vene abnehmen dürfen sollen. Ganz aus dem Nichts kommt die neue Aufgabe dennoch nicht. Bereits im Frühjahr 2024 hatte der kleine Verband

neue Aufgabe dennoch nicht. Bereits im Frühjahr 2024 hatte der kleine Verband *innovativer Apotheken* (via) sie ins Spiel gebracht. In einem damals vorgestellten „Fünf-Punkte-Plan“ für die Zukunft der Apotheken findet sich unter dem Punkt „Innovative Versorgungskonzepte“ die Forderung nach venöser Blutentnahme und erweiterten Laboruntersuchungen.

Der via und insbesondere sein Vorsitzender Benedikt Bühler haben nach Verabschiedung dieses „Fünf-Punkte-Plans“ intensiv für die Blutentnahme lobbyiert. Diese Aktivitäten haben sie in den letzten Monaten noch intensiviert. So wundert es nicht, dass Bühler den Erfolg für sich reklamiert, die neue Dienstleistung in das ApoVWG gebracht zu haben. Er habe zahlreiche persönliche Gespräche mit Gesundheitspolitikern der Regierungsfractionen dazu geführt, sagte er gegenüber der *DAZ*. Und auch in der Verbändeanhörung zur Apothekenreform im Bundestag hatte Bühler sich für diese Dienstleistung in Apotheken ausgesprochen.

Zwei Abgeordnete machen sich stark

Von den angesprochenen Politikern waren es erstaunlicherweise zwei Ärzte, die sich sehr für die Blutentnahme in Apotheken stark gemacht haben: Stephan Pilsinger von der CSU und Christos Pantazis von der SPD.

Vor allem Pilsinger soll in den Berichterstattergesprächen zum ApoVWG, in denen die Änderungsanträge entstanden sind, einer der Initiatoren gewesen sein – wenn nicht sogar der maßgebliche. Sein Büro bestätigte der *DAZ*, dass innovative Apotheker an ihn herantreten waren. Sie äußerten Pilsinger gegenüber den Wunsch, diese Leistung in Zukunft erbringen zu dürfen.

Ähnliches hört man über Pantazis. Der SPD-Politiker wollte sich jedoch nicht dazu äußern, ob er eine der treibenden Kräfte hinter dieser neuen Dienstleistung war. Ganz offensichtlich sieht er die Sache aber positiv. Gegenüber der *DAZ* begrüßte er ausdrücklich, dass „wir die Kompetenzen der Apothekerinnen und Apotheker gezielt erweitern. Als Arzt weiß ich, welchen Wert eine frühzeitige Diagnostik und ein schneller Zugang zu medizinischen Leistungen für die Versorgung der Patientinnen und Patienten haben.“

Mit der Blutentnahme werde die heilberufliche Verantwortung der Apothekerschaft gestärkt, zugleich entstünden zusätzliche, wohnortnahe Versorgungsangebote. „Gerade in Zeiten eines zunehmenden Fachkräftemangels und hoher Belastungen im Gesundheitswesen müssen wir die Kompetenzen aller Gesundheitsberufe sinnvoll nutzen“, fordert Pantazis. Das komme am Ende vor allem den Patientinnen und Patienten zugute.

Ärzte und viele Apotheker dagegen

Dass ausgerechnet zwei Ärzte sich im Bundestag für die venöse Blutentnahme ausgesprochen haben, entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Laufen doch die Landesorganisationen der Ärzte gegen diese neue apothekenübliche Dienstleistung Sturm, teilweise mit unsachlichen Argumenten und unangebrachten Formulierungen. Die Kassenärztliche Bundesvereinigung hat die Leistungsausweitungen in der Apotheke gar mit „einem Programm für Jugend forscht“ verglichen.

Aber auch innerhalb der Landesorganisationen der Apotheker hat die venöse Blutentnahme nicht nur Fans. Die Skeptiker fürchten vor allem um das Verhältnis zu den Ärzten, berichten Insider. Spricht man mit Apothekerinnen und Apothekern, so stößt man auf viel Unverständnis bis hin zu offener Ablehnung. Die venöse Blutentnahme in Apotheken sei eine „Kriegserklärung an die Ärzte“, heißt es dann. Oder: „Wozu soll das überhaupt gut sein?“ Nicht wenige erklären rigoros: „Das mache ich auf keinen Fall!“

Entlastung und niedrige Hürden

Der via-Vorsitzende Bühler sieht das erwartungsgemäß anders. Zusammen mit den Möglichkeiten der assistierten Telemedizin und den erweiterten Testmöglichkeiten in den Apotheken könnte die venöse Blutentnahme zu einer deutlichen Entlastung der Praxen führen – sowohl der Haus- als auch der Fachärzte, sagte er der *DAZ*. In Kombination mit der seit kurzem möglichen Dauerverordnung könnten viele Besuche in der Praxis durch einen Besuch in einer besser erreichbaren Apotheke ersetzt werden.

SPD-Gesundheitspolitiker Pantazis betont den niedrighwelligen Zugang, den Apotheken bieten: „Apotheken sind für viele Menschen die erste Anlaufstelle bei Gesundheitsfragen und genießen ein hohes Vertrauen“, sagte er der *DAZ*. „Wenn dort künftig unter klaren Qualitäts- und Sicherheitsstandards auch venöse Blutentnahmen für diagnostische Zwecke möglich sind, verbessert das die niedrighwellige Versorgung vor Ort.“

Die Entlastung der Arztpraxen sowie die niedrigen Zugangshürden zu den Apotheken betont auch sein Unionskollegen Pilsinger. „Damit entlasten wir Arztpraxen, werten die Apotheken als medizinische Präventionszentren auf und schaffen niedrighwellige Anlaufstellen für medizinische Untersuchungen, die ohnehin durchgeführt werden müssen“, sagte er der *DAZ*. „Das können die Apotheker genauso gut wie Ärzte, wenn sie entsprechend geschult sind und Routine haben.“ Apotheken könnten viel mehr sein als

Arzneimittel-Abgabestellen. „Nämlich echte Primäranlaufstellen in einem modernen Gesundheitssystem“, so Pilsinger.

Dienstleistungen direkt am Patienten ausbauen

Auch die BAK-Vizepräsidentin Franziska Scharpf plädiert dafür, die neue Möglichkeit als Chance zu sehen. Generell sollten Apotheken Dienstleistungen, die „direkt am Patienten“ stattfinden, möglichst ausbauen. Das gewährleiste immerhin, dass der Patient in die Apotheke kommt und seine Arzneimittel dort bezieht und nicht im Versandhandel.

Scharpf weist zudem auf einen weiteren Aspekt hin. Bereits im Zusammenhang mit den von Ex-Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) propagierten Gesundheitskiosken wurde diskutiert, dass bestimmte niedrigschwellige medizinische Leistungen durch Pflege- oder medizinisches Assistenzpersonal erbracht werden könnten. Gleichzeitig werden Blutentnahmen und Laboranalysen inzwischen auch außerhalb klassischer Gesundheitseinrichtungen angeboten. Dies ist beispielsweise in Kooperationen mit Drogeriemärkten der Fall.

Anstatt neue, kostenverursachende Parallelstrukturen im Gesundheitswesen zu schaffen, sollte die Politik bestehende Strukturen und somit die Kompetenzen der Apotheken vor Ort für solche Leistungen stärker nutzen. „Wer zusätzliche Versorgungsangebote schaffen will, sollte zunächst die vorhandenen Strukturen stärken. Apotheken sind flächendeckend vorhanden, genießen großes Vertrauen in der Bevölkerung und verfügen über qualifiziertes Fachpersonal. Dann sollten wir entsprechende Leistungen auch dort ermöglichen“, so Scharpf.

Hier ist sie sich mit dem CSU-Politiker Pilsinger einig. Gegenüber der *DAZ* erklärte er, dass ihn die geplante Durchführung von Blutabnahmen durch Heilpraktiker in den Räumlichkeiten von Drogeriemärkten zu seinem Vorstoß motiviert habe. Hierzu wollte er für die Apotheken gleiche Wettbewerbsbedingungen schaffen.

Der „Blutabnehm-Lobbyist“ Benedikt Bühler fasst es so zusammen: „Mit der venösen Blutentnahme wird die Apotheke der bessere Gesundheitskiosk.“



Dr.
Benjamin
Wessinger (



wes)
redaktion@
deutsche-
apotheker-
zeitung.de

© Deutsche Apotheker Zeitung